

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verleger: Maximal, b. Post, K. 129 einbl. 18 J. Verord.-Geb., zus. 88 J. Zukunftsgeb.; b. Wg. 1.40 einbl. 20 J. Anzeigengeb.; Einzelk. 18 J. Bei Nichterhalten der Zeit. im. hoh. Gewalt. Anzeigepreis: Die 10spalt. Millimeterzeile oder deren Raum 5 J. Restzeit 15 J. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch gerichtl. Eintreib. od. Konturgen hinsichtlich wird. Erfüllungsort: Kistenfeld, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 64 | Allensteig, Samstag, den 16. März 1935 | 58. Jahrgang

Zum Heldengedenktag

Das Vermächtnis der Gefallenen

Von Dr. Hans Hillebrand.

Wieder sehen wir Deutschen geeint in ehrfurchtsvollem Gedenden vor den Gräbern unserer gefallenen Helden. Zwei Millionen deutsche Männer gaben ihr Herzblut auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, damit die Heimat leben konnte. Sie starben nicht umsonst. Ihr Opfertod grub unaussprechlich in die Herzen und Hirne der Ueberlebenden ein heiliges Vermächtnis: den festhaften Glauben an das ewige Deutschland.

Dieser Glaube aber war es, der vielfach gerade der Heimat unter den Entbehrungen harter Kriegs- und Nachkriegsjahre bitterer mangelte als Brot und Kaffee. Erinnern wir uns.

Bier Jahre lang stand draußen im unerhörten Schlachtgetümmel aller Fronten die feldgraue Mauer aus Blut und Eisen und trotzte allen Anstürmen einer Welt von Feinden, während im Innern der Heimat Hunger, Not und Misere immer drohender ihre Häupter erhob, um endlich den Kampfeswillen des ganzen Volkes von Grund auf zu zerstören. Der Zusammenbruch trat dann ein, das Volk, das trotz glänzender Siege seiner Soldaten mut- und führerlos geworden war. Und es erhob sich die bange, verzweifelte Frage, ob nicht alle die vor dem Feind gefallenen Soldaten unseres Volkes doch umsonst gefallen seien.

Und fast schien es damals so, als wären auch die unverleht gebliebenen Kameraden der toten Helden an ihrer Sendung irre geworden. Sie fühlten sich von der Heimat größtenteils mißverstanden — und schwiegen. Sie sprachen ungern von dem furchtbaren Geschehen, das sie mit den Toten verband. Wer nie selbst waidwund und siebzig in Gräben, Scheunen oder auf frohbekleideten Kirchenstühlen die Augen guter Kameraden brechen sah, wer sie nie allein in dunkler, kernenloser Nacht auf Sappenposten stand, wenn sich die Schlacht aufbrüllte, Leuchttürme sah und geisterhaft gen Himmel glühten und weit und breit die Erde hart und behte vom unaussprechlichen Einschlag unzähliger Geschosse, konnte und kann noch heute nicht des Krieges Anteil enträtseln.

Doch tief in der deutschen Volkseele glommt noch ein funken Verantwortlichkeit gegenüber den Gefallenen. Er wuchs und wuchs unaufhörlich, bis endlich die helle Leuchte einer wirklichen Heldenerhebung aus dem dünnen Neffhauen deutscher Notjahre schlug. Des Volkes Wille ward zum obersten Gesetz und schuf sich einen schlichten, würdigen Feiertag. Und aus dem Volkstrauertag wurde endlich der Heldengedenktag des Deutschen Reiches.

An uns allen ist es, der Weisheit dieses Gedenktages der Inhalt einer echten Volksgemeinschaftsfeier zu verleihen. Auf der Opferbereitschaft des einzelnen beruht die Stärke eines ganzen Volkes. Symbolisch bekundet uns in diesem Sinne der Heldengedenktag die innere Einheit der ganzen Nation im Geiste ihrer Gefallenen.

Sie kommen zu uns. Endlos die Reihen ihrer Marschkolonnen.

Von den Kämpfen der Karpathen schritten sie hernieder zu Tal. Aus den zerfallenen Kastellen und Minengängen von Baug und Douaumont, aus den lehmigen Trichterfeldern und Unterhöhlen Flanderns steigen sie bataillionsweise herauf, den „Tod von Ypern“ im ungebeugten Nacken. Am Suez bleichen ihre Kreuze und hinter den Dardanellen.

Und wieviele schlummern nicht friedlich bei den Falklandsinseln, der Doggerbank und beim Hagerral auf dem fahlen Reeresgrunde? Nicht zu vergessen jene Adlergleichen, denen hoch im Äther der Schnitter Tod die Steuerung entriß, und die bis zum letzten Atemzuge für ihr Vaterland kämpfend zur Erde stürzten, von der sie sich lähn und im Siegesrausch gelöst hatten.

So marschieren sie alle an unserem geistigen Auge vorbei, die guten Kameraden, und zeigen durch ihre stille Anwesenheit von ihrer heißen Liebe zu Volk und Heimat, die stärker war als Tod und Schreden aller Schlachten des Weltkrieges. Wie diese Liebe einst auf den Lippen junger Kriegsfreiwilliger von Langemard zum erschütternden Bekenntnis wurde, so verpflichtet sie auch uns zur gleichen Stärke und Gläubigkeit. So wird uns der Heldengedenktag zur ernsten Mahnung, im Geiste unserer gefallenen Soldaten das Vermächtnis unserer Väter zu wahren: den unaerschütterlichen Glauben an das ewige Deutschland.

Die große Sitzung der französischen Kammer

Flandin begründet die Dienstzeiterhöhung

Paris, 15. März. In der französischen Kammer herrschte am Freitag nachmittag schon vor Beginn der großen Sitzung eine sehr lebhaftige Stimmung. Die Tribünen und die Diplomatenlogen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die Abgeordneten waren fast vollständig erschienen.

Ministerpräsident Flandin bestieg auf einen Stuhl geküßt, die Rednertribüne und verlas die Erklärung der Regierung über die Frage der Militärdienstzeiterhöhung. Das Problem der rekrutenarmen Jahrgänge, so heißt es in der Erklärung, hat die Regierung seit langem beschäftigt. Die Zahl der Einberufenen, die gewöhnlich 130 000 Mann beträgt, wird für 1936 bis 1940 auf einen Durchschnitt von 118 000 Mann fallen. Es handelt sich in keiner Weise für Frankreich darum, zu einer Erhöhung der unter den Feinden befindlichen Effektivrufen zu schreiten, sondern die Verringerung des Kontingentes durch eine vorübergehende Verlängerung der Dienstzeit auszugleichen. Als das Gesetz vom 31. März 1928 verabschiedet wurde, was die Grundlage unserer Militärorganisation darstellt und weiterhin darstellen wird, war die Hoffnung geäußert, daß vor dem Abschluß der rekrutenarmen Jahrgänge die internationale Organisation der Sicherheit, die Beschränkung und Herabsetzung der Rüstungen, deren Gewicht so schwer auf den durch den Krieg verarmten Völkern lastet, möglich machen würde. Diese Hoffnung hat sich nicht nur nicht verwirklicht, sondern die Lage Frankreichs hat sich vollständig geändert.

Nach einseitiger Auslegung der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages fuhr der Ministerpräsident dann fort: Als nach dem Abgang Deutschlands von Genf die Ausübung dieser großen beachtlichen Macht in verschiedener Form und in weitem Ausmaß trotz der Bestimmungen des Teiles 5 des Vertrages von Versailles fortgesetzt wurde, in dem Augenblick, wo die Effektivität der deutschen Armee erheblich erhöht ist, durch einseitigen Beschluß, dem die französische Regierung ihre Zustimmung ebensovienig gibt wie die englische, kann Frankreich es ohne Gefahr für die Landesverteidigung nicht zulassen, daß die Effektivität seiner Armee geringer werden, als durch das Gesetz vom 31. März 1928 vorgesehen war, zu einer Zeit, als die deutsche Aufrüstung offiziell in den von dem Friedensvertrag bestimmten Grenzen geblieben war.

In kassierten und sofort verfügbaren 480 000 Mann in Deutschland, zu denen zahlreiche vorläufige oder militärische Abteilungen hinzuzurechnen, die von dem Effektivotum in Genf als unerlaubt mit einer gerechten Beschränkung der Rüstungen erklärt worden sind, können wir zu Beginn des Jahres 1936 nur 278 000 Mann entgegenstellen, die jederzeit aus dem Gebiete des Mutterlandes verfügbar sind. Nach den allen bekannten Plänen wird Deutschland im Jahre 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen und wir werden gleichzeitig infolge des Beginnes des rekrutenarmen Zeitabschnittes und unter der Voraussetzung, daß unsere Hoffnungen auf die Einstellungen von Kapitulanten zum Teil in Erfüllung gehen und unter Berücksichtigung der durch die Ausgleichsmaßnahmen erzielten jährlichen Erhöhung auf 208 000 Mann sinken. Ein derartiger Unterschied ist unzulässig, selbst wenn man zu diesen 208 000 Mann die 72 000 der im Mutterlande lebenden, aber als Reserve für unsere Heereskräfte zum Schutze und zur Verteidigung unseres großen Reiches bestimmten mobilen Streitkräfte zählt.

Frankreich bleibt der Politik der Festigung des Friedens und der Organisierung der internationalen Sicherheit treu und will seine friedfertigen Absichten in keiner Weise in Zweifel stellen. Es hat kürzlich die Mächte, von deren Haltung das allgemeine Gefühl der Sicherheit oder der Unsicherheit in Europa weitgehend abhängt, aufgefordert, im Rahmen des Völkerbundes sich an regionalen Abmachungen zur gegenseitigen Hilfeleistung gegen den Krieg zu beteiligen. Frankreich hofft mit Andruhn, die durch das Abnalen an seine 15 Millionen Toten immer wieder befehrt wird, daß der Geist des Friedens die Regierungen und die Völker befeelen und die neuen Generationen formen möge.

Die Regierung stellt aber, ebenso wie es die englische Regierung in ihrem kürzlich veröffentlichten amtlichen Schriftstück getan hat, fest, daß noch ein weiterer Weg zurückzulegen ist, bis man eine absolute Sicherheit findet, ohne dagegen die Mittel haben zu müssen, um sich gegen einen Angriff zu verteidigen. Sie wird dem Umstand nicht aus dem Auge verlieren, daß noch entsprechende Verteidigungsmittel nötig sind, um die Sicherheit zu gewährleisten und um es Frankreich zu ermöglichen, in vollem Umfange an der Aufrechterhaltung des Friedens in der Welt mitzuarbeiten.

Unter diesen Bedingungen hat die Regierung in dem Bewußtsein ihrer Verantwortung beschlossen, auf Grund des Artikels 40 dieses Gesetzes die Rekruten, die im April und im Oktober dieses Jahres eingezogen werden, noch länger unter den Fahnen zu behalten. Derselbe Beschluß findet bei der Kontingente bis einschließlich 1939 Anwendung, vor-

ausgesetzt, daß bis dahin keine Ermäßigungsmaßnahmen getroffen werden können, die durch eine günstige Entwicklung der Verhandlungen gerechtfertigt sein müßten, und sich auf die Organisierung der Sicherheit und der Rüstungsbeschränkungen beziehen. Die zeitliche Inaktionsbeziehung wird für die Rekruten, die im April 1936 12 Monate gedient haben, weitere 6 Monate betragen, und für die späteren Klassen auf weitere 12 Monate ausgedehnt werden.

Fürherdem hat der Kriegsminister heute im Büro der Kammer einen Gesetzesvoranschlag eingebracht, der ihn ermächtigen soll, das augenblickliche militärdienstpflichtige Alter allgemein bis auf 20 Jahre herabzusetzen und die getrennte Einziehung der Rekruten (April und Oktober) aufzuheben. Derselbe Gesetzesvoranschlag stellt in einem noch durch Finanzgesetz festzulegenden Rahmen eine Erhöhung der Zahl der Berufssoldaten vor.

Die Verpflichtungen und Neuverpflichtungen stellen in der Tat ein wirksames, wenn auch kostspieliges Mittel zur Erhöhung der Effektivrufen dar. Das gesetzliche Höchstmaß von 117 000 Berufssoldaten ist fast erreicht, denn die Zahl der Soldaten, die länger als ein Jahr unter der Fahne bleiben, beträgt augenblicklich 103 000.

Die Regierung appelliert an die vaterländische Arbeit des Parlaments, das noch niemals die Landesverteidigung im Stich gelassen hat, um Frankreich die Mittel für seine Sicherheit zu geben. Sie erklärt noch einmal den friedlichen Willen eines „in einem Jahrhundert vier Mal überfallenen Landes“ und sie ist sich bewußt, der Repräsentant eines Landes zu sein, das seine Rüstungen nur in dem Maße aufrecht erhält, wie sie für die Verteidigung des Friedens, die Aufrechterhaltung der Sicherheit und die Entmutigung des Angriffs notwendig sind.

Die Ausführungen des Ministerpräsidenten wurden durch feinerlei Zwischenrufe gekört. Seine Erklärungen wurden von der Rechten und der Mitte mit Beifall aufgenommen, während auf der Linken eifriges Schweigen herrschte, was bis in die Reihen der Radikalsocialisten ging.

Die Kammer beschloß einstimmig, sofort zur Behandlung der sozialistischen Anträge über die Militärpolitik der Regierung zu schreiten.

In 15-minütiger Rede entwickelte der Marxistenführer Leon Blum seine Anfrage über die Militärpolitik der Regierung, worauf eine Sitzungspause eingehoben wurde. Leon Blum warf der Regierungserklärung Zweideutigkeit vor und wandte sich scharf gegen die Art, in der die Regierung die Erhöhung der Dienstzeit vorgenommen habe. Er vermißte eine kurze Stellungnahme über das Problem der zweijährigen Dienstzeit. Die Gegenüberstellung der französischen und der deutschen Effektivrufen in der Erklärung Flandins bezeichnete Blum als lächerhaft, da auch in Deutschland rekrutenarme Jahrgänge bevorstünden. Es wäre richtiger, wenn die Regierung ihre Absichten gleich offen bekundete. Sieben Milliarden Francs seien für die Befestigungswerke ausgegeben worden, um effektiv zu sparen. Warum ändere man jetzt die Politik?

Frankreich verfüge im Mutterlande einschließlich der Kolonialtruppen, die in Frankreich in Garnison liegen, nicht über 238 000 Mann, sondern über eine viel höhere Zahl, die sich 500 000 näherte. (Der Vorsitzende des Heeresauschusses nennt in einem Zwischenruf die Zahl von 250 000.) Leon Blum gibt seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die vorhandenen Effektivrufen ausreichend seien, wenn es sich darum handelte, die Befestigungswerke zu besetzen und eine Verteidigung zu organisieren.

Leon Blum richtete an die Regierung die Frage, warum sie den Fortschritten der Sicherheitsorganisation (Eintritt Schwedens in den Völkerbund, römische Abkommen usw.) nicht Rechnung trage. Das Vertrauen und die ihm entsprechende Stimmung sei unvereinbar mit der Propaganda für die diplomatische Organisierung des Friedens.

Man müsse Deutschland zwingen, ein Abrüstungsabkommen zu unterzeichnen.

Zum Schluß befahte sich Leon Blum mit der Frage, ob man heute vor den gleichen Fragen stünde, wie 1913 und ob sich in den 22 Jahren nichts geändert habe. Dann hätten die Opfer des Weltkrieges gar keinen Zweck gehabt. Wenn man sein Leben hingebe, so müsse das der nächsten Generation wenigstens einen Nutzen bringen.

— Herr Jaden spricht

Der Vorsitzende des Heeresauschusses, der Kammerabgeordnete Oberst Jaden, bemängelte die Tatsache, daß man dem bestehenden Gesetz eine bisher noch nie vorgelehene elastische Auslegung gegeben habe, ohne klipp und klar die zweijährige Dienstzeit zu fordern und einzuführen. Von häßlichen Zwischen-



men der Zinsen unterbrochen, versuchte Jobra den Beweis zu führen.

daß lediglich die Maßnahmen Deutschlands die neuen militärischen Maßnahmen Frankreichs erfordert hätten.

Er wandte sich dagegen, ob man aus den französischen Vorklebrungen eine Rechtfertigung oder eine Erklärung der deutschen Maßnahmen ableite. (Zwischenruf von links: Das hat Leon Blum garnicht gelagt!) Im übrigen handelte es sich nicht nur um eine materielle Ausfüllung Deutschlands, sondern um die Stimmung die in Deutschland herrsche. Der Vorklebrungen des Heeresauschusses berichtete lobend die von Leon Blum erwähnten Effektivkräfte. Einschließlich der Garde Mobile verfüge Frankreich seiner Ansicht nach im Mutterlande über 350 000 Mann; der Rest der 643 000 Mann, die die gesamte französische Armee bilden, befinde sich außerhalb des Mutterlandes. Die ursprünglich vorgezeichneten übrigen Maßnahmen für die rekrutenarmen Jahre reichten im Hinblick auf die Ausfüllung Deutschlands nicht mehr aus. Selbst wenn es keine rekrutenarmen Jahre gäbe, müßte die Dienstzeit erhöht werden. Jobra legte an der Reglerungsorgane aus, daß sie eine feststehende Höhe der Effektivkräfte nicht überstehe.

Vertrauensvotum für die französische Regierung

Paris, 16. März. Die Kammer hat nach Abschluß der Aussprache über die Frage der Erhöhung der Dienstzeit mit 354 gegen 210 Stimmen der Regierung das Vertrauen ausgesprochen durch Annahme einer von radikalsozialistischer Seite eingebrachten Entschließung, die die Erklärung der Regierung billigt, ihr das Vertrauen ausspricht und den Übergang zur Tagesordnung fordert.

Flandin's Kammerrede im Spiegel der Berliner Presse

Berlin, 16. März. Sämtliche Berliner Morgenblätter machen die gestrige Kammerrede Flandin's groß auf und nehmen in Kommentaren dazu Stellung. Schon die Ueberschriften der Blätter charakterisieren diese Stellungnahme: „Frankreich verfehlt die Abrüstungspolitik den Todesstoß“ — „Frankreich Totengräber der Abrüstung“ — „Flandin's Parole: Schluß der Abrüstung“ — „Begräbnis der Abrüstungspläne“ — „Frankreich ignoriert den Abrüstungsgedanken“ und ähnlich überschreiben die Blätter ihre Berichte. Der „Völkische Beobachter“ schreibt, der Sinn der in Versailles von den Rüstungsmächten unterschriebenen Abrüstungsverpflichtungen war der, daß die Abrüstung eine allen Nationen gleichmäßige Sicherheit gewährleisten sollte. Frankreich hielt diese Verpflichtung nicht und brach damit den Versailles Vertrag. Frankreich blieb der hochgerüstete Staat, während Deutschland bis zur völligen Wehrlosigkeit abgerüstet hatte. Mit dem neuen Beschluß erklärt die französische Regierung nunmehr, daß sie auch in Zukunft nicht die geringste Annäherung der Sicherheitsmöglichkeiten der Völker zuläßt und daß sie in zweiter erhöhter Stufe ihre eigene Wehrrüstung betreibt. Die französische Regierung bricht damit die Abrüstungsverpflichtung zum zweiten Male und verfehlt dieser Idee den letzten Stoß. Die erneute Wehrüstungspolitik Frankreichs gewinnt erst das richtige Relief, wenn man noch die zahlreichen Militärabündnisse ins Auge faßt, mit denen Paris und seine ebenso gerüsteten Alliierten verbunden sind. Gegenüber dieser erdrückenden französischen Militär- und Allianzpolitik noch mit deutschen Jochten operieren zu wollen, ist lächerlich. Frankreich, die lebende Bestung Europas, hat seit jeder jedennanstehenden Abrüstungsgedanken erstickt und hat ihn jetzt noch einmal erstickt.

In der „Berliner Morgenzeitung“ heißt es, die Wirkung der Rede, mit der Flandin die Forderung nach Erhöhung der Militärdienstzeit begründete, habe unabweisbar darunter gelitten, daß der Abg. Blum die militärpolitischen Argumente des Ministerpräsidenten in ihrem wichtigsten Punkte korrigierte. Flandin hätte behauptet, in den Koffern Frankreichs befänden sich jetzt 238 000 Mann. Blum hielt ihm entgegen, es seien gegen 600 000. Diese Panne werfe kein gutes Licht auf die Zuverlässigkeit der Flandin'schen Angaben. Für uns Deutsche hieße die Rede eine ununterbrochene Kette von Möglichkeiten, Unvollständigheiten und Unzuverlässigkeiten festzustellen. Das Blatt untersucht hierauf die am meisten in die Augen springenden und schließt: „Sieht man die Kammerrede Flandin's in die heutige politische Lage, so erkennt man, daß sie, da Herr Flandin der Zustimmung der Kammer schon von vornherein gewiß war, zum Fenster hinaus geschoben war — in der Richtung nach London. Er wollte offensichtlich den Herren Simon und Eden das energische französische Echo nachdringen, sich nicht in Berlin von der Wahrheit überzeugen zu lassen, sondern unter allen Umständen die französische Seite aufzulesen.“

Interessante Enthüllungen

Hoher französische Abgeordnete ihr Material haben

Paris, 15. März. „Petit Parisien“ gibt eine interessante Aufklärung darüber, wie sich die Berichtshatter der großen Kommissionsausschüsse die Unterlagen für ihre Berichte verschaffen, die die Grundlagen für die großen Aussprüche darstellen, und die Kammer in ihren Beschlüssen beeinflussen. Man erinnert sich noch an die Ausführungen des Berichtserstatters der Heeresauschüsse der Kammer, Archimbaud, der mit den unglaublichen Behauptungen über ein außerordentliches Deutschland geipelt war und der feinerzeit überall großes Aufsehen erregte und viel bestochen worden ist. Im Heeresauschuss der Kammer kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem rechtsgerichteten Oberst Jobra, dem Berichtshatter des Heeresauschusses, Archimbaud, und dem sozialistischen Abgeordneten Dormez. Im Verlauf dieser Auseinandersetzung gab Archimbaud die sensationelle Erklärung ab, daß er keine Berichte zumindest zu einem Teil auf Grund der Angaben angefertigt habe, die ihm die Sowjetbotschaft in Paris gemacht hätte. Der sozialistische Abgeordnete Dormez zeigte sich über die Mitteilung sehr erlöhnt und zog daraus die Schlußfolgerung, daß die Verlängerung der französischen Militärdienstzeit letzten Endes auf die Initiative Sowjetrusslands zurückzuführen sei. Als Oberst Jobra ihm davon erklärte, er müsse das ja schließlich am besten wissen, betraf sich Dormez auf seinen anwesenden kommunistischen Kollegen Dormez, der sich aber weigerte, irgend welche Angaben zu machen. Archimbaud verabschiedete seine erste Erklärung schließlich noch dahin, daß die Informationen, die er für seine Berichte verwendet habe, von ausländischen Mächten herrührten.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

3000 Familien auf der Flucht

Dammbruch am Mississippi — Riesige Ueberschwemmungen Memphis, 15. März. Die Hochwassergefahr im Mississippi ist durch den Bruch des St. Francis-Dammes noch beträchtlich gesteigert worden. Der St. Francis-Damm wurde in der Nähe von Kennett an drei Stellen von den hochgehenden Fluten durchbrochen. Tausende von Hektar der Niederungen sehen mehrere Fuß unter Wasser. Ueber 3000 Familien aus den Dörfern, die an den Ufern des riesigen St. Francis-Flusses liegen, flüchteten nach Süden in die höher gelegenen Gebiete des Hinterlandes des Mississippi. 7000 weitere Gebäude sind von der Ueberschwemmung bedroht.

Es besteht die Gefahr, daß noch eine große Anzahl von Steinbämmen unter dem Hochwasser zusammenzusinken droht. Hunderte von Personen konnten nur mit Mühe und Not ihr Leben retten, da die Flutwellen des Mississippi-Oberlaufes die festen Deiche am St. Francis überausend durchbrachen. Die Flüchtlinge werden vom Roten Kreuz und von den zur Hilfeleistung hinzugezogenen Bundesstruppen versorgt und mit Kleidung versehen. Für über 15 000 Obdachlose sind die öffentlichen Gebäude zu Notwohnungen umgebaut worden. Viele aber, die dort kein Obdach finden, werden in Zelte oder in Eisenbahnwagen untergebracht.

England und der abessinische Konflikt

Wegen weitere abessinische Schritte in Genf

London, 15. März. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, die Nachricht von Addis Abeba, daß die italienisch-abessinischen Verhandlungen stocken, haben in London tiefes Bedauern ausgelöst. Großbritannien habe bei beiden Regierungen einen weiteren Einigungsversuch angeregt. Abessinien scheine aber entschlossen, sich endgültig auf den Völkerverbund zu verlassen.

Wie demgegenüber mit größter Deutlichkeit gesagt werden muß, seien weder Großbritannien noch Frankreich, die beiden anderen europäischen Großmächte, die an diesem Teil Afrikas interessiert seien, der Ansicht, daß der Völkerverbund nochmals lächig sein werde, eine so günstige Lage für Abessinien zu schaffen wie vor sechs Wochen in Genf.

Wenn die Angelegenheit vom Völkerverbund unterläßt werde, dann werde sozusagen zwangsläufig festgestellt werden daß die abessinische Eskorte, die man dem englisch-abessinischen Grenzschutz unermüdet beigegeben habe, sehr herausfordernd gehandelt habe. Durch mehr als 100 Kilometer äußerlich gefährlichen Gebietes habe der Ausmarsch ohne jede Eskorte teilen müssen. Erst als die Grenzbezeichnung fast zu Ende und nur noch 30 Kilometer zurückzulegen gemeint seien, seien plötzlich 650 abessinische Soldaten eingetroffen, um für den Schutz der Kommission zu sorgen. Bei der Ankunft vor Kausal hätten sich die Abessinier in einer Entfernung von 30 Meter von dem italienischen Polen eingekleidet. In dieser Stellung seien sie noch mehr als eine Woche nach der Abreise des Ausschusses geblieben. In London sei man der Ansicht, daß die Abessinier mit ihren Bemühungen zur Herbeiführung einer schiedsgerichtlichen Entscheidung keinen Erfolg haben würden.

Aufbau an der Saar

Saarbrücken, 15. März. Am Donnerstag wurde die erste Sitzung der Regierung mit den Landräten abgehalten. Dabei wurden die wirtschaftspolitischen Richtlinien des Reichskommissariats für die Rückgliederung bekannt gegeben. Regierungsräsident Jung ging auf die bevorstehende Arbeit ein, wobei er darauf verwies, daß die Verwaltung im Saargebiet auf dem vordersten Posten des Reiches stehe. Er gab der Uebersetzung Ausdruck, daß es mit Unterstützung des Führers und der Reichsregierung gelingen werde, unermüdbare Stellungen, die der Uebergang von einer Regierung auf eine andere bringe, zu überwinden.

Die Lösung der Frage der besonderen zusätzlichen Arbeitsbeschaffung für Industrie, Handel, Gewerbe und Handwerk bezeichnete er als eine vordringliche Aufgabe. Es werde dabei verhindert werden müssen, daß die finanzielle Last, die die Arbeitsbeschaffung mit sich bringe, auf zu schmale Schultern gelegt werde. Hand in Hand mit der Arbeitsbeschaffung durch Bereitstellung öffentlicher Mittel müsse natürlich der organische Aufbau der Saarwirtschaft gehen, die so rasch werden müsse, daß besondere Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch die öffentliche Hand in dem Maße, wie sie zunächst vorgenommen werden müßten, unnötig würden und die Wirtschaft allein imstande sei, das Heer der Arbeitslosen auf die Dauer aufzunehmen.

Eingehend behandelte Jung dann die wichtige Aufgabe der Verbesserung der Lage der Arbeiterchaft. Das Bemühen, die Arbeiterchaft lechalt zu machen, einen möglichst großen Stamm von bodenständigen Arbeitern zu erhalten und zu schaffen, müsse weitgehend durch Siedlungsmahnahmen unterstützt werden. Neben Industrie und Gewerbe dürfe auch die Landwirtschaft im Saargebiet nicht unterschätzt werden, zumal ein sehr erheblicher Hundertteil des saarländischen Bedarfs bisder aus der eigenen Landwirtschaft habe gedeckt werden können. Es müsse daher möglich sein, den Ertrag der Landwirtschaft noch zu steigern. Dabei werde es allerdings nötig sein, den zerstückelten Besitz im Wege der Feldbereinigung umzulagen. Neben dieser Feldbereinigung seien Meliorationen notwendig. Es müsse auch möglich sein, daß die Forstbehörden Gelände zur Umwandlung für landwirtschaftlich genutzten Boden abgeben. Zu der äußerst wichtigen Preisfrage erklärte Jung grundsätzlich, daß eine Preisobergrenzung unter allen Umständen und mit allen Mitteln verhindert werden müsse.

Norwegische Regierung zurückgetreten

Oslo, 15. März. Die liberale Regierung Nowinkel ist am Freitag, wie erwartet, zurückgetreten.

Schlusplatette des Winterhilfswerks 1934-35

Berlin, 15. März. Die Schlusplatette des Winterhilfswerkes 1934/35, die am 23. März überall verkauft wird, besteht aus einem in Metall gelagten edlen Edelstein und wird in Jdr Oberhein a. d. Rabe hergestellt. Unvergänglich wie das Wert höchsten sozialen Gemeinschaftsempfindens wird auch der Edelstein sein und gleichzeitig eindringlich mahnen, in allem nur das Beste, Beste und Gute zu erstreben.

In Jdr-Oberhein a. d. Rabe, dem Weltmittelpunkt des Edelsteingewerbes, enthielt die März-Platette des WHW 1934/35. Hierzu wurden Jojois Chrysope, Lapis Lazuli, Blaustein, Topas, Karneol und Silex auf Diamantlagen in Platten geschnitten, mit dem Spinghammer in die ungefähre runde Form gebracht und dann in den malerischen „Schliffsteinen“ des Jdrbaches in Rilken großer, schwerer Sandsteinränder in die endgültige Form des WHW-Edelstein-Cachons geschnitten. Diese Edelsteine werden nach dem Polieren auf Holzblöcken in Metall gefaßt und geben 2000 Schleifern und Goldschmieden während vieler harter Wintermonate Arbeit und Brot.

Ausfahrt für das Handwerkswandern

Berlin, 15. März. Zum Handwertertag in Frankfurt a. M. Mitte Juni werden, wie schon bekannt, 1000 wandernde Gesellen aus allen Teilen des Reiches zusammenkommen und ihre Verbundenheit mit ihrem Beruf und dem Volke besonders eindringlich dokumentieren. Sie sind die ersten, die nach den neuen Richtlinien des Wandern wieder aufnehmen können. Die Anmeldungen sind so zahlreich bei der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk eingelaufen, daß verschiedene Gänge schon gestartet werden müßten. Bei der Auswahl kommt es nicht nur auf die soziale Ausbildung an, sondern ebenso auf die politische und charakterliche Zuverlässigkeit. Es werden nur solche junge Volksgenossen zum Wandern zugelassen, die in jeder Weise die Gewähr dafür bieten, daß sie im wahren Sinne des Wortes Repräsentanten des aufbauenden deutschen Handwerks sind. Die Wanderfahrt soll wie das AdZ, meldet mit einem feierlichen Anstalt beginnen. Die in der Reichshauptstadt ausgewählten Gesellen werden im April mit einem offiziellen Festakt auf die Wanderfahrt geschickt werden, wobei der Reichshandwerkemeister Schmidt selbst den Auftakt zum Wandern geben wird.

Bekämpfung der Betriebe beim Beginn des Reichsberufswettkampfes

Berlin, 15. März. Aus Anlaß des Beginnes des Reichsberufswettkampfes werden sämtliche Betriebe, deren Jugendliche am Reichsberufswettkampf teilnehmen, nach einer Anordnung des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront und im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am 18. März Flaggenschilder tragen und für den Gemeinschaftsempfang ihrer Jugendlichen Sorge tragen.

Fünf Zeitungen wegen Sensationshalberei verboten

Berlin, 15. März. Auf Antrag des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda hat das Geheimere Staatspolizeiamt die Zeitungen: „Berliner Herald“, Berlin, „Die Wahrheit“, Berlin, „Das kleine Journal“, Berlin, „Dante Wochenblatt“, Berlin, „Echo Germania“, Erfurt auf unbestimmte Zeit verboten. In dem nunmehr seit über einem Jahr in Kraft getretenen Schriftleitergesetz wird als die ausdrückliche Aufgabe eines jeden deutschen Schriftleiters bestimmt, daß er verpflichtet ist, aus den Zeitungen alles fernzuhalten, was gegen die Ehre und Würde eines Deutschen verstößt, oder wor die Ehre oder das Wohl eines anderen widerrechtlich verletzt seinem Ruf schade, ihn lächerlich oder verächtlich macht. Die verbotenen Zeitungen haben sich an diese Grundbestimmung des Schriftleitergesetzes niemals gehalten. Sie haben ein Geschäft daraus gemacht, andere Volksgenossen in der Öffentlichkeit herabzusetzen und damit Klarheit und überleitet Sensationshalberei Nahrung gegeben. Ihr Wirken war daher schädlich für die deutsche Volksgemeinschaft, ihre weitere Existenz im neuen Staat nicht mehr tragbar.

Verlobung im dänischen und schwedischen Kinoghaus

Stockholm, 15. März. Amtlch wird die Verlobung der Prinzessin Ingrid von Schweden mit dem Kronprinzen Friedrich von Dänemark und Island mitgeteilt. Das Datum der Heirat ist noch nicht festgelegt worden. Prinzessin Ingrid ist die einzige Tochter des Kronprinzen Guhoo Woll von Schweden und der verstorbenen Prinzessin Margarethe von England. Prinzessin Ingrid ist 1910, Kronprinz Friedrich 1899 geboren.

Plan Georges Reformpläne

London, 15. März. Die Denkschrift mit den wirtschaftlichen und finanziellen Reformvorschlügen von Lord George ist von Lord Georges Privatsekretär in der Amtswohnung des Britministers in der Downing Street abgegeben und sofort durch besonderen Boten nach Chequers weitergeschickt worden, wo W. Donald bis Sonntag abend weilen wird. Das Schriftstück umfaßt 98 Schreibmaschinenseiten. In einem Begleitbrief Lord Georges heißt es, er sende entsprechend des Britministers Aufforderung die genaue Bilanz, die darauf abzielen, die Pläne zur Entwicklung der Hilfsquellen des Landes und zur Besserung der Lage des Volkes zu benutzen. Die Regierung möge ihm vor ihrer endgültigen Entscheidung Gelegenheit geben, vor einem Sachverständigenausschuss des Kabinetts zu erscheinen.

Eden reist am 26. März nach Moskau

London, 15. März. Der Zeitpunkt für den Besuch des Vordstegeldbehalters Eden in Moskau ist nunmehr festgelegt worden. Eden, der bekanntlich den Außenminister Simon auf seiner Reise nach Berlin begleitet, wird nicht gemeinsam mit Simon nach London zurückkehren, sondern am 26. März von Berlin aus nach Moskau weiterreisen, wo er am 28. eintrifft und bis zum 31. März bleiben wird. In Moskau wird er Besprechungen mit Stalin haben und auf der Rückreise Warschau ebenfalls einen Besuch abstatten.

Eden vom 1. bis 3. April in Warschau

Warschau, 15. März. Eden hat der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er in Warschau am Montag, den 1. April, abends eintrifft. Er wolle am 2. und 3. April in Warschau bleiben.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 16. März 1935.

Der letzte Eintopf! Am 17. März ist wieder Eintopftag. Diese Einrichtung ist zu einem Symbol des Winterhilfswerkes geworden. Jeder Volksgenosse bewies an den Eintopftagen durch ein betont schlichtes und einfaches Essen seine Verbundenheit mit den breiten Schichten der Bevölkerung. Darüber hinaus gab er den Sammlern des Winterhilfswerkes an diesen Sonntagen eine Opfergabe zum Kampf gegen die Not. Die Ergebnisse zeigen, daß die Einrichtung der Eintopftage wirklich zu einem Volksbrauch geworden ist, beweisen aber auch durch ihre ständig sich erhöhenden Einnahmen, daß der Gedanke der Opferbereitschaft im Volke tiefe Wurzeln geschlagen hat. Der Eintopftag am 17. März ist der letzte für dieses Jahr. Jeder Volksgenosse wird an diesem Tag zu beweisen haben, daß er bis zum Schluß durchhält.

Ehrenposten. Auf Grund einer Vereinbarung mit den zuständigen Stellen wird der Kuffhauerbund im ganzen Kreisgebiet am Helldengentag den 17. März an allen Kriegerdenkmälern in der Zeit von 9-13 Uhr Ehrenposten stellen.

Die Gabelweibe. Zu diesem Artikel in der vorgestrigen Beilage unseres Blattes wird uns geschrieben: Die Gabelweibe (milvus regalis) fehlt anscheinend leider im Schwarzwald. Im Juni 1891 hatten wir in der nächsten Umgebung noch zwei Brutpaare, das eine bei Nagold, das andere im Gailingen-Wald, Distrikt Tann. Interessieren würde, ob in Württemberg auch der schwarze Milan noch Standvogel ist? Ich vermute ihn an den Oberwälderischen Eesen; Fische sind seine Liebhaber. Auch sein roter Bletter ist ein passionierter Fischer. Anfang der neunziger Jahre beobachtete ich ein Paar bei der Eisinger Donaubrücke. Sie kreisten dicht über dem Wasser und ich war Zeuge, wie einer einen starken Fisch griff und forttrug. Unter dem Bemerker Horst fand ich Reste von Jungfischen. Indes wollen wir ihm ein Häuschen und eine Forelle gönnen; mag er also gerne hier wieder heimisch werden! F. v. G.-S.

Gerätemannschaftswettbewerb. In Freudenstadt gegen eine Auswahlmannschaft des übrigen Turnkreises 8 Nagold in Freudenstadt. Am heutigen Samstagabend, 16. März, findet in der Stadthalle in Freudenstadt ein Gerätemannschaftswettbewerb zwischen dem Turnverein Freudenstadt und einer Auswahlmannschaft des übrigen Turnkreises 8 Nagold statt. Die Besetzung und Stärke der Freudenstädter Mannschaft ist wie immer sehr gut. Gegen die Auswahlmannschaft, die aus Turnern von Wildbad und Umgebung, Dornstetten, Heiterbach und Holsgrabenweiler bekehrt wird, werden die Freudenstädter keinen leichten Stand haben.

Der Turnkreis 8 bei dem Schwimmlehrgang von D.L. Reichschwimmlehrer Bräuklein in Oberdorf a. N. Am 13. und 14. März 1935 fand im Hallenschwimmbad der Kaufwerke in Oberdorf ein Schwimmlehrgang für den Schwarzwald-, den Jollern- und den Nagoldkreis statt. Vom Nagoldkreis waren vertreten Turnverein Freudenstadt, Altensteig, Dornstetten, Horb und Holsgrabenweiler. Der Reichschwimmlehrer wußte das Grundlegende des Brustschwimmens, des Rücken- und des Kraußschwimmens, das Springen ausführlich, theoretisch und praktisch zu lehren. Er kreuzte die verschiedenen Gebiete nicht oberflächlich, sondern legte jede einzelne Übung klar. Er unterwies die Teilnehmer im Tretschwimmen, in der Lehrgangsarbeit an Reuten, die schwimmen lernen wollen. Denn nach den neuesten Wettkampfbestimmungen der D.L. wird zum Wettkampf nur noch zugelassen, wer schwimmen kann. Dies Ziel zu erreichen, muß der Schwimmer den Rhythmus der Schwimm-arten kennen.

Nagold, 15. März. (Berufung.) Nach zwölfjähriger Tätigkeit verläßt heute Oberlandjäger Schwenk unsere Stadt, um die Nebenstelle Bendorf zu beziehen. Man bewundert hier den Wegzug des allgemein geschätzten Beamten.

Freudenstadt, 15. März. (Zur Verleihung der Ehrenkreuze.) Die Abfahrt der Ehrenkreuze im Bezirk Freudenstadt am Helldengentag zur Verteilung zu bringen, ist frohlich geworden. Der Arbeitsbeschaffungsausschuß der Gmünder Edelmetallindustrie hat die Ehrenkreuze und Bänder für die Frontkämpfer des Kreises, Freudenstadt zu liefern. Es war ihm nun bisher nicht möglich, die Ehrenkreuze in der erforderlichen Anzahl zu liefern, weil die nötigen Bänder fehlten. Zwar soll die längst erwartete Sendung mit Ehrenkreuzen unterwegs sein, aber es ist fraglich, ob die für den 17. März vorgeplante Verteilung durchführbar ist. Im günstigsten Falle können nur diejenigen Anspruchsberechtigten berücksichtigt werden, die ihre Anträge vor dem 1. Januar d. J. eingereicht haben.

Calw, 15. März. (Ordination.) Die kirchliche Feier am Helldengentag schließt in sich die Ordination des Pfarramtsbewerbers Wolfgang Zeller, Sohn des verstorbenen Calwer Dekans Zeller. Er wird in Göttingen seine erste Amtsaufgabe haben, unter Schwarzwäldern, wie er es sich gewünscht hatte.

Ubingen, 15. März. (Eine weibliche Leiche gelandet.) Unterhalb Lustau wurde eine weibliche Leiche gelandet. Es handelt sich um eine 55 Jahre alte Frau, die seit sieben Wochen vermißt wurde.

Kottweil, 15. März. (Einkauf der Gemeindeumlage von 18 auf 16 1/2 Prozent.) Durch Erlaß des Innenministeriums ist der Stadt die Auflage gemacht worden, die ursprünglich auf 18 Prozent festgesetzte Umlage auf 16 1/2 Prozent zu senken. Der Gemeinderat beschloß dementsprechend.

Göppingen, 15. März. (Verkehrsunfall.) Am Donnerstag wollte in Haurndau ein Schulbus vor einem Lastkraftwagen nach die Staatsstraße überqueren. Dadurch wurde der Lastwagenführer unsicher und, um den Jungen nicht zu überfahren, bog er scharf aus. Er konnte es dabei nicht verhindern, daß zwei weitere ebenfalls noch auf der Straße stehende Jungen angefahren und verletzt wurden und außerdem sein Wagen auf einen Gartenzaun auffuhr.

Ehlingen, 15. März. (Städtliches.) Im Gemeinderat erbat der Stadtvorstand den Jahresbericht von 1934. Aus der Zusammenfassung der Verwaltungsmassnahmen mag hervorgehen sein die höchstbedeutende Tatsache der seit vielen Jahren erstmals in Ehlingen ermäßigten Umlageeinkunft von 28 auf 26 Prozent. Die neu bezgerichtete Burg Ehlingen soll ein besonderer Anziehungspunkt für Einheimische und Fremde sein und einen würdigen Rahmen für feierliche Veranstaltungen großen Stils abgeben. Sie wird voraussichtlich im Sommer 1935 in feierlicher Weise ihrer Bestimmung übergeben.

Heilbronn, 15. März. (Betriebsunfall.) Der im Salzwerk Heilbronn beschäftigte 35 Jahre alte verheiratete August Baumann von Kirchhain war nachts in dem acht Meter tiefen Silo mit dem Vordern des dort lagernden Raubartigen Ind. Strickes beschäftigt, wobei er von den nachrückenden Salzmassen verschüttet wurde. Ehe es gelungen war, den Mann von dem Salz zu befreien, war bereits der Ertrinkungstod eingetreten.

Heilbronn, 15. März. (Zusammenstoß.) Am Donnerstag ist auf der Kreuzung der Kerner- und Alexanderstraße ein 24 Jahre alter lediger Maurer aus Tonndrohn, der mit dem Motorrad die Bismarckstraße Rademwärts fuhr, mit einem Ferienkraftwagen zusammengestoßen. Der Motorradfahrer wurde mit großer Wucht gegen die linke Seite des Ferienkraftwagens geschleudert und mußte mit sehr schweren Kopfverletzungen in das Krankenhaus verbracht werden, wo er inzwischen gestorben ist.

Gmünd, 15. März. (Todesfall.) Oberleutnant a. D. August Ruder ist im 61. Lebensjahr gestorben. Er war 1874 in Stuttgart geboren und wurde nach dem Besuch der Kadettenanstalt Leuninger nach dem im Jahre 1911 als Hauptmann und Kompaniechef zum Grenadierregiment 119 versetzt worden war, kam er im Jahre 1913 abermals nach Gmünd zum zweiten Bataillon. Im Weltkrieg erwarb er sich hohe Auszeichnungen. Nach dem Kriege führte er das Schützenbataillon 26 in Gmünd und im Jahre 1920 wurde er als Oberleutnant verabschiedet.

Ellwangen, 15. März. (In den fahrenden Zug geprüngt.) Nachmittags sprang eine auswärtige 45 Jahre alte Frau bei Schweißhausen gegen den von Crailsheim nach Ellwangen fahrenden Personenzug. Sie wurde in schwerem Verletzungszustand ins Krankenhaus Ellwangen verbracht. Sie rammt von Marktstauen und ist im Laufe der Nacht verstorben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

„Los Angeles“ beschädigt. Das Luftschiff der Vereinigten Staaten, die unter dem Namen „Z. 3“ berühmt gewordenen „Los Angeles“, wurde in der Nacht zum Donnerstag am Landungsplatz des Lakehurst Flugplatzes leicht beschädigt. Eine Wölfe des in der Nacht herrschenden starken Sturms rief mit so starker Gewalt an das Luftschiff, daß die Hülle teilweise am Heck zerriß. Das Luftschiff wurde wild herumgeschleudert und streifte mehrere Male mit der unteren Hülle heftig am Erdboden, wobei die Besatzung ausgetrieben und das Gerippe der Hülle teils zerbrochen, teils zertrümmert wurde. Schließlich konnte man das Heck des Luftschiffs wieder einbauen und erneut festmachen. Bei dem Unfall ist niemand verletzt worden.

Führer der litauischen Bewegung aus Wilna entflohen. Wie aus Wilna berichtet wird, ist einer der Führer der litauischen Bewegung im Wilna-Gebiet, Pjotr Zeigis, aus Swienecan, gegen den ein Prozeß vor dem Wilnaer Appellationsgerichtshof stattgefunden sollte, unter Mitnahme einer Monstranz über die Grenze nach Litauen geflohen.

Aufstand der Beduinen am unteren Euphrat. Am unteren Euphrat befinden sich die Beduinen im Aufstand. Die Regierung verurteilt den Aufstand unblutig belagern. Die Lage wird als ernst bezeichnet.

Italienischer Hochofenschlepper verholten. Der zur italienischen Flotte gehörige Hochofenschlepper „Gurgola“ wird in einer amtlichen Mitteilung als verholten bezeichnet. Der Schlepper war mit einer Besatzung von 3 Unteroffizieren und 15 Mann am vergangenen Sonntag unter normalen Wetterverhältnissen von Tarent nach Augusta (Sizilien) ausgefahren und hat zuletzt am Montag abend regelmäßigen Fahrtverlauf gemeldet.

Gerihtssaal

Ein Erbhofbauer als Brandstifter — 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust

Ubingen, 15. März. Unter großem Andrang des Publikums fand die dritte und letzte Frühjahrsitzung des Schwurgerichts Ubingen statt. Beschuldigt war der 47 Jahre alte verheiratete Erbhofbauer Georg Hamann aus Martinsmoos Oß. Calw, der vorläufigen Brandstiftung an seinem eigenen Anwesen.

Eindringlich und wiederholt wurde, wie erinnerlich, vor nicht langer Zeit durch Wort und Bild dem gesamten deutschen Volk der die Volkswirtschaft schwer treffende Brandhoden vor Augen geführt und weitestgehende Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Schadensverhütung geleistet. Die Kriminalistik weist auch erfreulicherweise einen Rückgang sowohl der fehrfälligen, wie auch der vorfälligen Brandstiftung auf, was wohl in erster Linie der rühmlichen Aufklärungsarbeit sowie den scharfen Maßnahmen der heutigen Regierung in der Verbrechensbekämpfung zuzuschreiben ist. Oft gehen vorfällige Täter mit der größten Gewissenhaftigkeit und Gemütsruhe zu Werke und deren Ueberführung erfordert dann den Einsatz der ganzen Persönlichkeit der Ermittlungsbemänten. Auch in diesem Falle glaubte der Täter mit größter Vorsicht vorgegangen zu sein, doch trotz aller Schamhaft konnte er zur Rechenschaft gezogen und abgeurteilt werden.

Dem Angeklagten wird nachgerühmt, daß er der reichste und größte Bauer seines Ortes ist und im Kriege ein tapferer Soldat war, der dafür das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt, ebenso für zweimalige Verwundung das Verwundetenabzeichen. So tapfer er damals gewesen sein mag, so hallos zeigte er sich hinsichtlich seines Charakters nach dem Kriegsjahren. Schon im Jahre 1919 machte er sich in einem Unterhaltungsprozeß der Anklage des Meineids schuldig und wurde mit einem Jahr Zuchthaus bestraft, zu seinem Glück wurde diese Strafe auf sein Betreiben hin auf eine Geldstrafe von 6000 RM umgewandelt. Der im Jahr 1919 erworbene Bauernhof war ihm und seiner Frau nicht mehr gut genug, ihm war der Stall zu nieder, der



Bekanntmachungen der NSDAP.

Kriegerverein (SNK. II) Altensteig
Der Verein beteiligt sich vollständig an der Helldengentagfeier. Dunkler Anzug mit Zyl., Armbinde mit Trauerband, Orden und Ehrenzeichen. Pünktlich antreten 9.15 Uhr beim „Grünen Baum“. Kein Kamerad darf fehlen! Ehret unsere gefallenen Kameraden. Vereinsführer: Grüner.

NSDAP, Ortsgruppe Altensteig
Antreten der gefälligen Kameraden zur Helldengentagfeier 9 Uhr bei Kam. Kaufsberger, Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die Kam.-Frauen nehmen an dem Aufmarsch nicht teil. Dieselben begeben sich rechtzeitig auf den Marktplatz und befinden die dort zur Verfügung gestellte Sitzgelegenheit.
Der Ortsgr.-Obmann.

SNK. und SNK. in der HJ, Standort Altensteig
Wir nehmen an der Helldengentagfeier teil und treten 9.15 Uhr am unteren Schulhaus an.
Die Gruppenführer.

Hilferjugend Schar 1 Gefolgschaft 13
Der auf Sonntagmittag angelegte Gepädmarsch (für das HJ-Leistungsabzeichen) findet nicht wie angekündigt am Sonntag, sondern Samstag ab 8 Uhr mit vorgeschriebenem Gepäck vom Stadtpark aus statt.
Der Scharführer.

Hilferjugend Schar 213 Simmersfeld
Am Sonntag, den 17. März, tritt die Schar pünktlich um 12.15 Uhr zum Gepädmarsch auf dem Sportplatz in Altensteig an. Abfahrt der Kameradschaften Simmersfeld und Eichelberg um 11.30 Uhr beim Schulhaus in Simmersfeld.
Der Scharf.

NSDAP, Ortsgruppe Ehlhausen
Am Sonntag, den 17. d. M., findet die Gefallenen-Gedenkfeier statt, es ist Pflicht von jedem Mitglied, der örtlichen Partei beizuwohnen; nachmittags 2.30 Uhr findet im Gasthaus „Sonne“ in Ehlhausen eine Pflicht-Mitglieder-versammlung statt. Ich erwarte vollständiges Erscheinen.
Ortsgr.-Obmann.

Hilferjugend Unterbann III/126 Nagold
Alle Vorbereitungen für den diesjährigen Reichsberufswettkampf sind getroffen. Auch neuer wird sich unsere Hocharbeiterjugend im Reichsberufswettkampf messen und sie wird zeigen, daß sie den gestellten Aufgaben gewachsen ist und sie glänzend erfüllen wird.

In unserem Kreis nehmen folgende Berufsgruppen mit insgesamt über 150 Teilnehmern daran teil und zwar: Schreiner am Samstag; Buchhändler, Maschinenhändler am Donnerstag (nicht Montag!); Metzger am Mittwoch; Kaufmannsgehilfen am Montag; Textil am Freitag; Kaler am Freitag; Schuhmacher am Freitag; Rührstand Mittwoch.

Die Eröffnung des Reichsberufswettkampfes erfolgt am Montag früh mit der Hingehung im Hof der Gewerkschule um 7.30 Uhr. Alle Teilnehmer von Nagold werden gebeten, ihren Lehrlingen, die sich am Wettbewerb beteiligen, zur Eröffnung frei zu geben, damit sie im Gemeinschaftsempfang die Rede des Reichsjugendführers hören können. Die schaffende Jugend des Kreises Nagold wird im Reichsberufswettkampf beweisen, daß sie in ihrem Berufe etwas Tüchtiges leistet.

Fäuerin die „Hütte“ zu alt. Einem Bletter gegenüber äußerte sich einmal der Bauer, daß man eben den „Häsenfall“ anzünden müßte. Ein Umbauplan wurde vor Jahren auf den Rat des Fäuermeisters hin fallen gelassen. Am 28. November 1934 sollte aber Ernst gemacht werden. Der Bauer handelte nach einem ratifizierten Plan, indem er in gewisser Höhe einen Milchsaug unter das Dach in einem Holzschopf stellte, in dem sich im Boden ein Loch befand, das zum Halt einer Kerze diente. So war es der oft im Schopf tätigen Nagold nicht möglich, der Tat auf die Spur zu kommen. Der Bauer und sein Knecht machten sich inzwischen geschäftlich auf den Weg in eine benachbarte Gemeinde. Sie kehrten dann auf den Brandplatz zurück, als sie unterwegs von dem Brand benachrichtigt wurden. Das Verhalten des Bauern dort war sehr merkwürdig. Er sagte einem Feuerwehmann: „Dah's doch brenna, schmeißt net so viel Wasser neil!“ Er beschuldigte zuerst seinen Bletter, nachher sogar seine eigene Frau der Brandstiftung, die Unschuld beider wurde aber klar bewiesen, so daß dem Täter nichts anderes mehr übrig blieb, als ein Geständnis abzugeben. Dies tat er vier Mal ganz ausführlich, nachher nahm er dann jedesmal dieses Geständnis wieder zurück. Die Beweisaufnahme erbrachte aber immer klarer die Schuld des Angeklagten, der Gott und Welt als Zeugen für seine Unschuld anführte. Immer mehr stellte sich im Verhandlungsgang heraus, daß es ihm nur um die Versicherungssumme ging. Im ganzen Ort ist nämlich der Bauer als ein Geizhals ganz besonderer Art bekannt.

Seine früheren Geständnisse wollte er in einer Art Geistesgestörtheit gemacht haben, die Folge einer im Krieg erlittenen Verwundung. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Bräuer-Ubingen verneinte bei dem Angeklagten erbliche Belastung. Die geltend gemachte Verwundung sei so unwesentlich gewesen, daß davon nicht einmal in den Verordnungsstellen etwas vermerkt sei. Er täusche Geistesgestörtheit vor, sei aber durchaus normal.

Der Staatsanwalt bejahte die Schuld des Angeklagten in vollem Umfange. Brandfälle würden immer eine Verurteilung großer volkswirtschaftlicher Werte mit sich bringen, Brandstifter seien daher auch mit aller Härte zu bestrafen. Sein Antrag lautete auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenverlust.

Der Verteidiger beantragte auf Grund mangelhafter Indizien Freispruch.

Folgende Gründe führten aber doch zu einer Verurteilung des Angeklagten: Für die Täterschaft bestand kein Zweifel. Selbstentzündung war ausgeschlossen, in diesem Teil des Gebäudes war keine elektrische Leitung installiert. Das Haus gelte dem Bauern nicht, mit billigem Geld, d. h. die Versicherung sollte bezahlen, malte man sich ein schöneres Anwesen aus. Es ist auch keine Spur von Fahrlässigkeit vorhanden. Strafschärfend ist, daß ein Brandstifter als Volksschädling ersten Ranges angesehen werden muß, und daß Geiz die Treibfeder zur Tat war. Nur sein Ruf als tapferer Soldat und der durch die Brandstiftung für ihn selbst entstandene Schaden schützte den Angeklagten vor einer noch höheren Strafe wie drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenverlust.

Einstellung des Verfahrens in der Sache Lang v. Langen

Stuttgart, 15. März. In der Strafsache gegen den früheren Schwanninger Oberbürgermeister Lang v. Langen, der bekanntlich vom Kottweiler Amtsgericht wegen Bestechung zu 3000 RM Geldstrafe verurteilt worden war, und auf dessen Revisionsantrag der Strafsenat des OLG Stuttgart jedoch die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die 1. Instanz zurückverwies hatte, ist nunmehr durch Gerichtsbescheid die Einstellung des Verfahrens auf Grund des Amnestieverfaltes erfolgt, da die Strafe, die zu erwarten ist, unter dieses Gesetz fällt und deshalb die Einstellung zu beschließen war.

